

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

22.11.1842 (No. 320)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 11. Nov. Ahermals ist in unseren inneren Zollsagen von Seite der allgemeinen Hofkammer eine Aenderung getroffen worden, welche einen Beweis für das System liefert, in Folge dessen man vor Allem eine größere Gleichartigkeit und möglichste Entseffnung des Zwischenverkehrs in den verschiedenen Landestheilen erwecken will. Erst dann kann von Anschließung an den Zollverein und Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten überhaupt auf ersprißliche Weise die Rede seyn. Es ist nämlich der für Ungarn, Siebenbürgen und die Nebenländer erstliche Beschluß ergangen, das Roh-eisen, welches bisher mit dem Einfuhrzoll von 1 fl. 12 kr. Konventionsum. für den Zentner belastet war, fortan in die Erbländer ohne alle Gebühr einzulassen. — Der Bau unserer beiden Staatsbahnen nach Nord und Süd geht, trotz der vorgerückten Jahreszeit, noch immer rüstig fort. Gegen Prag hin sind die Erdarbeiten in einer Länge von sechs Meilen beinahe vollendet und noch immer 8000 Menschen dort in Beschäftigung. Von Märzschlag gegen Grätz hin sind 5 1/2 Meilen in raschem Angriffe, und auf beiden Strecken werden den Winter hindurch die Felsenprengungen so eifrig, wie bis jetzt, fortgesetzt werden. Eine noch kräftigere Thätigkeit wird für den Beginn des Frühjahrs vorbereitet. In Hinsicht des Zuges unserer Nordbahn von Prag an die sächsische Gränze ist, schon der gebieterischen Terränverhältnisse wegen, definitiv das Elbe-thal gewählt worden. — In Galizien wurde am 27. Oktober die feilliche Eröffnung und Einweihung des mit kaiserl. Genehmigung von der Gemeinschaft der Gesellschaft Jesu in Lemberg neu errichteten adeligen Konvikts begangen. — Am auch die Stadt Pesth der Segnungen theilhaftig zu machen, welche aus dem wohlthätigen Wirken der barmherzigen Schwestern entspringen, hat der Magistrat, im Einverständnis mit der Bürgerchaft dieser Stadt, sich an Sr. k. Hoh. den Reichspalatin gewendet. Dieser, so wie der Reichsprimas und die Kaiserin Mutter, als Schutzfrau des Ordens, haben der Bitte bereitwillig entsprochen, und es sind durch Anlauf eines Grundstücks Vorbereitungen zu Einführung dieses schönen Instituts auch in Pesth im Gange. (S. M.)

Preußen. Berlin, 16. November. Der Nutzen der Eisenbahnen wird sich in diesem Winter für uns auf eine neue Weise betheiligen. Die Regierung unterhandelt jetzt wegen der Eranschaffung von 2—3000 Klaftern Holz aus ihren an der Bahn gelegenen Forsten nach Berlin. — Georg Herwegh, der noch hier verweilt, hat sich vorgestern mit einer Tochter des Kaufmanns Siegmund hieselbst verlobt. — Die Stadtverordnetenversammlung in Halle hat in ihrer Sitzung am 14. Nov. einstimmig beschlossen, die Gewährung der Densifikation ihrer Verhandlungen auf dem gesetzlich bestimmten Wege nachzusuchen. (L. N. Z.)

Bayern. München, 17. Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat diesen Morgen die Wahl der Kandidaten aus ihrer Mitte für die Präsidienstellen getroffen. Das erste Skrutinium bei einer Anwesenheit von 103 Mitgliedern (Majorität 52) war folgendes: Frhr. v. Reichenhan 82, Hofrath und Professor Dr. Bayer 81, Frhr. v. Thon Dittmer 70, Graf v. Buttler 61, Finanzminister Graf v. Seindheim 52 Stimmen. Ein zweites Skrutinium ergab kein Resultat, ein drittes aber, bei einer Anwesenheit von 86 Mitgliedern (Majorität 44) für den Regierungsdirektor Dr. Windward 61 Stimmen. (N. Z.)

Großh. Hessen. Mainz, 16. November. Heute früh nach 9 Uhr begann das hiesige Justizpolizeigericht seine Sitzungen zu Untersuchung und Aburtheilung politischer Vergehen. Das Gericht bestand aus dem Herrn Vizepräsidenten Levita, den Herren Richtern Cécot und Schmitt und dem Hrn. Staatsprokurator Knyn. 25 Beklagte erschienen vor dem Gerichte: Krieger, Lenhard, Dieterich, Seil, Dienst, Bügel, Bernbard, Haarith, Cathian, König, Decker, Denz, Kahl, Rehnus, Schudmann, Seibel, Massarell, Schneider, Simon und Gold aus Mainz, Jost von Offenheim, Gläser von Hartzheim, Schilling von Undenheim, Schwalbach von Mariaborn und Graf aus Worms; sechs andere waren geladen, ertheilten jedoch auf den Aufruf keine Antwort; von diesen sind 2, Schütz von Mainz und Wolf von Oberingelheim, gefährlich krank; 4, Metternich, Glasmacher, Lieber und Rißner aus Mainz, nicht anwesend; die 2 ersten wurden entschuldigt und wird ihre Anklage später vorkommen, gegen die 4 letzten wird per contumaciam verfahren werden. Ein Vortrag des Hrn. Staatsprokurators Knyn stellte nach diesen vorläufigen Verhandlungen den Stand der Sache in das gehörige Licht. Er sprach zuerst seine Verwunderung aus, daß auch wir von politischen Delikten heimgesucht würden, die hier gar keinen Zweck hätten. Unser Land, sagt er, sey im Besitze einer weisen Verfassung, guter Gesetze, es werde von einem milden Fürsten regiert, man genieße in demselben vollkommener Freiheit der Personen und gänzlicher Gleichheit vor dem Gesetze, und doch gebe es Individuen, die sich zu staatsgefährlichen politischen Komplotten verleiten lassen, deren offenkundiger Zweck die Erlangung dieser Vortheile mit Errichtung einer Republik sey. Die heutigen Verhandlungen würden den Beweis liefern, daß die Angeklagten an einem Komplotte der Art Theil genommen, oder wenigstens Kenntniß davon gehabt hätten, ohne es

anzuzeigen. Schon im Jahre 1840 hätten die deutschen Regierungen erfahren, daß in manchen deutschen Ländern geheime Verbindungen beständen, die den Umsturz des Bestehenden zum Zweck hätten, und die Nachforschungen hätten ergeben, daß die ersten Veranlassungen dazu in geheimen Gesellschaften Deutscher in Paris zu suchen seyen. In den Jahren 1833 und 1834 wären dort Vereine für die Freiheit der Presse und zu Unterstützung deutscher Flüchtlinge gebildet worden, aus denen später die politischen Verbindungen unter der Benennung: „Bund deutscher Gedächten“, „Bund deutscher Gerechtigkeit“ und „deutscher Bund“ entstanden wären, die förmliche Statuten entworfen und in Deutschland selbst seit mehreren Jahren ihre Verzweigungen gehabt hätten. Das erste Komplott der Art sey durch einen gewissen Brunn, der auf flüchtigem Fuße und als contumat zum Tode verurtheilt sey, auch hierher verpflanzt worden. Bei diesem Komplotte seyen die vor Gericht stehenden Angeklagten theilhaftig, das werde bewiesen werden durch die deshalb abzuhörenden Zeugen, worunter sechs von Frankfurt, zwei von Wiesbaden und einer von Alsfeld, die wegen desselben Verbrechens bereits verurtheilt seyen, durch das Eingeständniß, das 15 der Beklagten früher gemacht, später aber wieder zurückgenommen hätten, durch Aktenstücke und Korrespondenzen. Dem Antrage wegen Abhörnung der auswärtigen Zeugen widersprachen die Vertheidiger der Beklagten, weil sie, als frühere Theilnehmer an demselben Vergehen, gesetzlich als Zeugen nicht gehört werden könnten, und ebenso dem Verlesen der Aktenstücke in Gegenwart dieser ehemaligen Mitbeteiligten; das Gericht entschied hierauf, daß die bewussten Zeugen zwar vernommen werden sollten, aber ohne heidigt zu werden, und daß die Aktenverlesung in ihrer Anwesenheit statthaben sollte. Die Verlesung der Statuten des Bundes der Gedächten, seine Nachstatuten, sein Statut der Bürger- und Menschenrechte und die Statuten des deutschen Bundes der Gerechtigkeit fand nun statt und nach deren Beendigung wurde die heutige Sitzung geschlossen. (F. J.)

Darmstadt, 13. Nov. Von unseren neueren politischen Verurtheilten haben Mehrere die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe angetreten oder stehen im Begriffe, es zu thun. Dabei haben sämmtliche oberheftische Verurtheilte, mit Ausnahme eines Einzigen, die ihnen zuerkannte Strafe zugleich rechtskräftig werden lassen, so daß sie weiter nur von der Gnade des Regenten eine Milderung derselben zu hoffen haben. Anders sämmtliche in der Provinz Starkenburg Verurtheilte, welche das Rechtsmittel der Revision an das großherzogliche Oberappellationsgericht ergriffen haben und fortsetzten. Es ist dies das Rechtsmittel, welches nicht völlige Unschuld behauptet, sondern nur, daß die erkannte Strafe zu streng sey. In diesen Bestrebungen steht ihnen nun namentlich das neue Strafgesetz, welches im Allgemeinen und insbesondere auch hier milder ist, zur Seite, so wie der im Einführungs-gesetz festgestellte Grundsatz, daß das neue Strafgesetz in seinen milderen Bestimmungen auch auf vor Erlassung desselben in unterer Instanz Abgestrafte seine Anwendung erhalten soll. Einer der Verurtheilten, welcher Jahr und Tag in Haft war, ist sehr krank seinem Vater, einem hiesigen vermögenden Bäckermeister, zur Pflege übergeben worden. (S. M.)

Königreich Sachsen. Am 20. November wird die feierliche Eröffnung des Landtags stattfinden. Die Wirksamkeit desselben dürfte diesmal eine sehr bedeutende und umfangreiche werden. So viel für jetzt das Resultat der Wahlen des Landes zu überblicken ist, sind in die zweite Kammer 24 neugewählte Abgeordnete zum ersten Male eingetreten.

Dresden, den 16. November. In der heute stattgefundenen ersten Präliminarsitzung der zweiten Kammer wurde die Wahl der vier Abgeordneten vorgenommen, die dem Könige für die Stelle eines Präsidenten und Vizepräsidenten vorgeschlagen werden. Von den 75 Mitgliedern der Kammer waren anfänglich 73, später 74 anwesend, und bei der ersten Wahl wurde der Präsident der vorigen Kammer, Appellationsrath Dr. Haase, erster Abgeordneter für Leipzig, mit 64 Stimmen, also durch absolute Mehrheit gewählt. Die zweite Wahl fiel mit absoluter Stimmenmehrheit von 38 Stimmen auf den ersten Abgeordneten von Dresden, Obersteuerprokurator Eisenstuck. Für die dritte Wahl ergab sich weder beim ersten, noch beim zweiten Skrutinium eine absolute Mehrheit. Beim dritten Skrutinium, wo relative Stimmenmehrheit gilt, wurde Gerichtsdirektor und Advokat Braun aus Plauen, Abgeordneter für den 17. städtischen Wahlbezirk, mit 35 Stimmen gewählt. Für die Wahl des vierten Kandidaten ergab das erste Skrutinium abermals keine absolute Majorität. Dagegen wurde beim zweiten Skrutinium der Abg. Ehler v. d. Planitz, Deputirter der Ritterschaft des meißnischen Kreises, mit absoluter Majorität von 41 Stimmen erwählt. Hiernach werden die Abg. Haase, Eisenstuck, Braun und v. d. Planitz dem Könige für die Wahl eines Präsidenten und Vizepräsidenten vorgeschlagen. (L. N. Z.)

Dresden, 16. Nov. Vor einiger Zeit wurde in diesen Blättern Nachricht gegeben, daß bei der Feuersbrunst in Otschaw mehrere Entwendungen, besonders an Materialwaaren, vorgekommen und diesfalls Untersuchung eingeleitet sey. Gegen 24 Individuen ist nun das Strafkenntniß gefällt und zwei derselben ver-

* Die Weichte auf dem Floße.

Nach einer norwegischen Volksfage.

(Fortsetzung.)

Als der durch das Untersinken des Fahrzeugs verursachte Wirbel sich verlor, kämpfte sich ein Mann allein mit dem Kraftmuth der Verzweiflung in dem Wasser ab. Sein reicher Anzug belästigte und hemmte ihn wohl in seinen Bewegungen, allein er war im besten Mannesalter und ein gelübter Schwimmer, und bot alle seine Kräfte auf, in der Hoffnung, irgend ein Ueberbleibsel des Schiffs zu finden, auf welchem er sich zur Möglichkeit der Lebensrettung schwimmend fortbewegen könne. Allein seine Hoffnung wurde schwächer mit seinen Gliedern, denn das zunehmende Nachtdunkel benahm ihm die Aussicht, irgend einen Gegenstand um ihn her zu entdecken, immer rascher, die Wellen aber wogten noch immer zu hoch und zornig, um ihm ein viel längeres mögliches Aushalten zu gestatten. Er schwamm noch zu, allein schon wollte er fast ganz verzweifeln, da unterschied er wenige Ellen vor sich einen dunkeln Körper. Mit aller Kraft holte er aus, darauf zu, und entdeckte zu seiner unaussprechlichen Herzenerleichterung, daß es ein kleiner Floß sey, auf dem ein menschlicher Körper lag. Eine Reihe mächtig ausholender Schläge, befeuert jetzt durch erneuerte Hoffnung, brachte ihn an den erstrebten Gegenstand heran und in

ein bis zwei Sekunden hing der Graf von Borigny angeklammert an dem schwimmend dahin treibenden Holzgebäude.

Als er etwas zu Athem gekommen war, wollte er sich nun auf den Floß selbst hinaufsetzen; allein als er den Versuch machte, richtete sich die Gestalt auf demselben zu einer sitzenden Stellung auf und stieß ihn sachte zurück. Ehe der Graf sprechen konnte, redete ihn jene mit einer angenehmen Stimme, die indessen durchdringend genug war, um sich deutlich mitten aus dem Wellenbrausen heraus vernehmbar zu machen, folgendermaßen an: „Bleibe, mein Sohn, ich gewähre Dir gerne alle Unterstützung, die mein Floß vermag; allein wollten wir beide ihn besetzen, so brächte es nur uns beiden Verderben.“ — „Vater,“ leuchtete der Graf, „wer Du auch seyn magst, Du wirst mir deinen Beistand zur Rettung meines Lebens gewiß nicht versagen.“ — „Wahrlich mein Sohn,“ versetzte der Andere, „Du suchst da Hilfe zu höchst ungelegener Zeit. Doch ist's meine Pflicht, Dir wenigstens mit meinem Rathe behülflich zu seyn; ich rathe Dir deshalb, dort hinaus, wo ich hindeute, einigen Felsen, eine halbe Viertelstunde von hier, zuzuschwimmen. Sie sind allezeit ober dem Wasser, und am Morgen entdeckst dich gewiß ein Fahrzeug.“ — „Danke schön, Vater,“ erwiderte der Graf; aber ich will doch lieber hier mich anklammern, mit der Gewißheit, für den Augenblick geborgen zu seyn, anstatt mein Leben aufs Neue daran zu setzen in einem Nüßkampf mit den Wellen um eine Möglichkeit, einige Felsen zu erreichen, die ich vielleicht nicht erklimmen kann.“ —

büßen bereits gegenwärtig die ihnen zuerkannte Strafe des Arbeitshauses, während 22 mit Gefängnißstrafe bis zu 10 Wochen belegt worden sind. Die übrigen bei dem Landgericht zu Oshag diesfalls eingeleiteten einzelnen Untersuchungen, 31 an der Zahl, liegen eben zur Entscheidung vor, oder werden doch in den nächsten Tagen bis zum Erkenntniß geschlossen seyn. Acht andere Untersuchungen sind an die betreffenden auswärtigen Gerichte überwiesen worden. Auch die in Freiberg wegen Verbreitung einer beunruhigenden Nachricht über bevorstehende Brandstiftung eingeleitete Untersuchung ist beendet. Nach dem Ergebniß derselben war um so weniger anzunehmen, daß der Thäter eine Brandstiftung beabsichtigt habe, als er seinen Namen beigelegt hatte; doch ist derselbe wegen der Bedrohung mit drei Monaten Gefängniß bestraft worden. (R. 3.)

Hannover. Onabrück, 16. Nov. Unser Mitbürger, der Kaufmann und Altermann Breusing, ist, wie man hört, durch ein Erkenntniß des Stadtgerichts zu Hannover, in der wider denselben wegen einer Aeußerung in der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung (über die Gewissenhaftigkeit der Minister) anhängig gemachten Kriminaluntersuchung vollständig freigesprochen worden. (R. 3.)

Belgien.

Der „Précurseur d'Anvers“ enthält folgenden traurigen Bericht: Nach allen in Antwerpen von den Gestaden des Kanals und der Nordsee eingelaufenen Briefen haben die Stürme der letzten Tage viele Schiffbrüche und große Unglücke herbeigeführt. Das bedeutendste darunter ist der Verlust des großen, aus den chinesischen Meeren kommenden und nach London bestimmten engl. Schiffes „Reliance“ von 1515 Tonnenlast, welches eine Ladung von 25,800 Risten Thee, 245 Risten Zucker und 68 Risten anderer Waaren, im Gesamtwert von 2 Mill. Fr., führte. In der Nacht vom 11. auf den 12. Nov. wurde das Schiff, 7 Stunden westlich von Boulogne, an die Küste geworfen und am Morgen war dasselbe schon spurlos verschwunden. Von 116 Personen an Bord, 75 Engländern nämlich, 27 Chinesen und 22 Holländern, vermochten sich nur sieben, der Schiffszimmermann und 6 Matrosen, zu retten. Der Verlust trifft nicht die ostindische Kompagnie, sondern ein londoner Haus, dem das Schiff, und 24 londoner Kaufleute, denen die Ladung gehörte. Am 13. d. waren bereits etwa 1000 Risten Thee am Strande gesammelt und unter Obhut der Zollbeamten gestellt worden.

Frankreich.

St Paris, 17. Nov. (Korresp.) In Nantes hat man ein von einem zweimaligen Knall begleitetes Erdbeben verspürt. — Im Monat September d. J. erzeugten die 44 inländischen Kuntelrübenerfabriken 222,462 Kilogramme, die 272,277 Fr. Steuer abwarfen; im September 1841 dagegen erzeugte dieselbe Anzahl Fabriken 160,812 Kil., also 61,650 Kil. weniger. Im J. 1842 brachte bis jetzt der Zuckerbetrieb im Ganzen 5,887,410 Fr., d. h. 1,414,777 Fr. mehr ein, als im J. 1841. — Es wird bald ein wichtiger Prozeß vor die Öffentlichkeit gebracht werden, nämlich das am 8. Mai auf der versauerten Eisenbahn vorgefallene große Unglück, welches, da von Seite vieler Beschäftigten oder Angehörigen solcher gerichtliche Klage gegen die Eisenbahnverwaltung erhoben worden ist, den 22. Nov. vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommt. Es sind mehr als 100 Zeugen vorgeladen. Ueberhaupt kommen noch dieses Jahr einige andere wichtige Prozesse vor, die geeignet sind, die öffentliche Meinung bis zur Eröffnung der Kammern zu beschäftigen. — Nicht den 7. Nov., sondern den 10. Nov. ist das Protokoll des Traktats vom 20. Dez. 1841 in Betreff der wirksameren Sklavenhandelsunterdrückung, resp. des Schiffsdurchsuchungsrechts, in London geschlossen, das französische Ministerium aber den 12. davon in Kenntniß gesetzt worden. Die ministeriellen Blätter haben bisher dieses höchst wichtigen Vorganges nicht gedacht. — Heute haben vor dem Senatshof die eigentlichen Anklage- und Verteidigungsbereiben in der bekannten Unterscheiß- und Beamtenbestechungsangelegenheit begonnen. So viel bis jetzt aus dem Requisitionarium des Generalanwalts sich entnehmen läßt, bleiben bloß 2 von den 5 Hauptangeklagten kriminell belastet. Lange schon hatte kein Prozeß solches Aufsehen erregt. In dem derzeitigen Geschworenengerichte sitzen Männer von Auszeichnung, unter Andern der Unterrichtsath und Deputirte St. Marc Girardin.

** Paris, 17. Nov. Die Kapelle zu Bellevue, welche zum Gedächtniß des dort dem Paris-Versailler-Eisenbahnzuge am 8. Mai d. J. zugehörigen großen Unglücks errichtet wurde, ist nach ihrer erfolgten Vollendung gestern Vormittag vom Bischof von Versailles, unter Assistenz der Geistlichkeit von Meudon, Evreux, Jisy und anderer Orte des Sprengels eingeweiht worden. Viele Angehörige der Opfer jenes trauervollen Tages wohnten nebst vielem zusammengeströmten Volke der Umgegend der eindrucksvollen Feierlichkeit bei. Die Kapelle ist ganz von Quadrsteinen in Dreiecksform, wobei jede Seite gegen 16 Fuß mißt, aufgeführt. Sie ist unserer lieben Frau von den Flammen gewidmet. Ueber der Eingangstüre außerhalb ist in flammenden Zügen geschrieben: „Frieden den Opfern des 8. Mai 1842;“ und über dem Altar innerhalb dieselben Worte und unter ihnen: „O gute liebende Maria! schütze uns wider die Flammen der Erde! Bewahre uns insonders vor den Flammen der Ewigkeit!“ — Der Bürgermeister von Montotier ist so eben als eines ungeschicklichen Benehmens gegen junge Frauenzimmer beschuldigt — verhaftet worden. Diese Gemeinde scheint zu einer schandbaren Berühmtheit bestimmt zu seyn, da der Schulmeister derselben vor nicht langer Zeit wegen eines ähnlichen Vergehens zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden war. — Vor einigen Tagen wurde ein dreijähriges Kind, dessen Eintragung in's

öffentliche Geburtsregister aus irgend einer Nachlässigkeit unterblieben war, vor den Bürgermeister eines Dorfes gebracht, um nachträglich in das Zivilstandsregister eingetragen zu werden. Der Herr Bürgermeister in seinem amtlichen Schreiben schrieb nun ein: „An heute ist ein Kind, drei Jahre alt, geboren worden.“

* Paris, 17. Nov. Einer der jüngeren Söhne des bekannten Tippe Saib, Dschemscheddin Mahmud, Prinz von Meisur (Mysore) — ein Pensionär der ostindischen Kompagnie — ist hier, wo er sich schon längere Zeit aufhielt, am Sonntag Nacht gestorben.

St Paris, 18. Nov. (Korresp.) Die Kammerfession wird bestimmt den 9. Januar k. J. eröffnet. — Heute sind die Verteidigungsbereiben bei dem Affisenhofprozeß über Hourdequin und Konsorten zum Theil beendet worden. Die Entscheidung dürfte aber dennoch erst bis Montag stattfinden. Es herrscht allgemeine Spannung über den Ausgang dieses skandalösen Prozesses.

St Paris, 18. November. (Korresp.) Der Partbegeisterte, der hier zu Lande in Alles hineinzuversucht, hat sich den Prozeß gegen Hourdequin zu Nutze gemacht, um die ganze Administration zu verächtigen und die Präfekten sammt dem Generalsekretär mit in dieses Gewirre von Schlechtigkeiten zu ziehen, das man vor den Affisen zu entwirren gesucht, ohne großen Erfolg. Es ist einer jener Prozesse, wo ein Argwohn bei jedem Schritte aufsteigt und wieder verschwindet. Wer kennt den Gang der Verwaltung genug und die Obliegenheiten der Beamten, um zu ermessen, ob diese Gläubigen verdienen, wenn sie sagen, dies müßte ich thun, dies dürfte ich thun. Morin ist ein leichtsinniger Bursche, aber die Behörden wären sehr in Verlegenheit, wenn man sie aufforderte, den Rechtsgrund anzugeben, der sie bewegen, ihn fortzuschicken. Er machte die Unterschriften seiner Vorgesetzten zum Täuschen nach; aus Eitelkeit produzierte er seine Virtuosität vor allen Leuten; dies hat man ihm zur Last gelegt und das spricht gerade für ihn, denn ein Falsarius hielt seine Talente geheim. Die Unschuld eines andern Angeklagten, Solet, ist vom Generaladvokaten anerkannt worden. Gegen und für Hourdequin sind eine solche Menge Zeugen aufgetreten, ihre Aussagen kreuzen sich dergestalt, die Thatfachen zerfallen in eine solche Menge geringfügiger Umstände, daß es dem geübtesten und scharfsinnigsten Juristen schwer würde, das Alles gegen einander abzuwägen, die Widersprüche anzugleichen, um zu einem klaren, gewissenhaften Schluß zu gelangen. Das gravierendste Faktum bilden 25,000 Fr., die er dem Baron v. Grand-Maison abgefordert, und zu deren Auszahlung dieser sich schriftlich verbindlich gemacht; das schriftliche Dokument hat sich in Hourdequin's Kasse vorgefunden. Das Zeugniß des Barons v. Grand-Maison ist hier um so unabweisbarer, weil es zugleich ein Geständniß ist und weil Hr. v. Grand-Maison seine Ehre auf's Spiel setzte, und wenig gefehlt, daß er sich neben Hourdequin auf die Bank der Angeklagten gesetzt hätte. Die Stellung des Präfekten war eine Zeitlang gefährdet, und bis jetzt ist noch Nichts entschieden. Wird Hourdequin freigesprochen, so bleibt Hr. v. Rambuteau an seinem Posten; im entgegengesetzten Falle wird er vor der Hand eine Zeit lang die Leitung der Geschäfte behalten, damit es nicht den Anschein habe, als gebe man dem Gespöche der Presse nach. Die Konkurrenten, zwischen denen das Cabinet wählen wird, sind Hr. v. Duchatel, ein Bruder des Ministers, und Hr. Maurice-Duval, früher außerordentlicher Kommissär zu Toulouse.

* Paris, 18. Nov. Das heutige „Debat“ meldet: „Die Repräsentanten Großbritanniens, Oesterreichs, Rußlands und Preussens sind letzten Freitag zu London zusammengetreten, um über den auf die Unterdrückung des Sklavenhandels bezüglichen Vertrag vom 20. Dez. 1841 zu konferiren. Da die französ. Regierung ihren festen Entschluß, den Vertrag nicht zu ratifiziren, kund gegeben hat, so haben die vier Bevollmächtigten, nachdem reinweg und einfach die Weigerung Frankreichs konstatirt, Namens ihrer resp. Höfe erklärt, daß sie alle Bestimmungen (clauses) dieses Vertrags aufrecht erhielten und daß sie endbestimmt das Protokoll schließen.“ — Ein junger Orientalist, Hr. C. d'Almeida, ist von der franz. Regierung mit einer wissenschaftlichen Sendung nach den Zentralstaaten Asiens im Nordwesten von Hindostan zwischen Cashmir und Kaschmir beauftragt worden. Er soll Dokumente sammeln bezüglich auf die Geschichte, Geographie, Ursprung der Menschenrassen, Sprachen und Literatur des Morgenlandes.

Großbritannien.

London, 8. November. Die Nachrichten aus Amerika sind fortwährend interessant, obgleich trauriger Art. Der Mangel an Geld und Kredit wird immer dringender. An manchen Orten muß man sich zum Tauschhandel begnügen, und in einigen der westlichen Staaten haben viele Landleute einen großen Theil ihrer Ernte auf dem Felde gelassen, theils weil es ihnen an den Mitteln fehlte, Arbeiter zu bezahlen, theils auch, weil sie für ihren Ueberfluß keinen Absatz erwarteten. Der neue Tarif bleibt unwirksam und der erspähte Staatschatz leer — so leer, daß die Regierung zur Einlösung ihrer Wechsel nur Treasorscheine anzubieten hat, welches das Haus Baring vermocht haben soll, einige protestiren zu lassen. Die Waaren, welche in den Zollhäusern gelagert hatten, sind in Folge der erhöhten Zölle wieder eingeschifft worden, wahrscheinlich, um irgendwo eingeschmuggelt zu werden, wo die schlechten Verhältnisse des Landes nicht gar nöthigen, andere Märkte dafür zu suchen. Es wäre sehr der Mühe werth, daß irgend ein Sachkenner (am besten ein Ausländer) an Ort und Stelle eine genaue Untersuchung über die Ursachen anstelle, die diese Verhältnisse herbeigeführt haben, und solche der Mit- und Nachwelt zur Belehrung mittheile. Daß ein Staat, welcher noch vor wenig Jahren nach Be-

„So ist des Menschen Weisheit!“ sagte der auf dem Flosse; „immer in Zuversicht auf die Gegenwart, immer mißtrauend der Zukunft. Ich sage Dir aber, mein Sohn, daß jene Felsen leicht zugänglich sind und Du, wenn Du jetzt rüstig dorthin ausholst, geborgen bist.“ — „Geborgen oder nicht geborgen, Vater, ich bleibe hier; und ich bitte Sie deshalb recht sehr, Sie wollen, wenn's Ihnen möglich, uns nach jener Felsenplatte hinsteuern, — wir werden dann die Freude haben, zusammen gerettet zu seyn.“ — „Ich habe meinen eigenen Weg zu steuern, und ich rathe Dir, mir nicht Gesellschaft zu leisten“, sagte die andere Stimme. Die Worte veranlaßten den Grafen, seinen Gefährten so scharf als möglich in's Auge zu fassen, allein die rasch zunehmende Dämmerung ließ ihn bloß eine Gestalt in einem Mönchsgewande unterscheiden, dessen Kapuze die Flügel des damit Bekleideten wirksam verhüllten. — „Sie sprechen seltsame Worte, Vater“, sagte der Graf; „allein ich weiche nicht von meinem Vorhaben, und wünsche nur dabei von Herzen, ich könnte mich an etwas Leichteres halten, denn meine Finger sind ganz steif und das Holz da ist wasserglatt.“ — „Ich habe Dich gewarnt, mein Sohn; wenn Du aber zu bleiben beharrst, so will ich thun, was ich kann, Dir beiständig zu seyn.“

Die Gestalt schien einen Augenblick mit ihrer Kleidung zu thun zu haben; dann erschien neben ihr ein kleines, aber glänzendes rothes Licht, das plötzlich den Floss, die zwei Sprechenden, und die Wellen umher mit einem nicht irdisch scheinenden Glanz erleuchtete. Sobald der Graf von der Wirkung des blendenden

Scheines auf seine Augen sich zu erholen vermochte, betrachtete er scharf und forschend das Antlitz des Andern, der seine Kapuze zurückgeworfen hatte und eine kleine Lampe, die das Licht enthielt, in das Holz des Flosses feststeckte. Die Züge waren ruhig und regelmäßig, und die geschornen Haare des Hauptes erhöhte ihr würdevolles Gepräge. Der Unbekannte war augenscheinlich ein Geistlicher, allein sein Anzug bot fast nichts, was selbst dem erfahrenen Auge des Grafen von Borigny zu einer Entdeckung seines Ranges oder Vaterlandes hätte verhelfen können. — (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

* Jedem kunstliebenden Bewohner von Karlsruhe muß es eine erfreuliche Erscheinung seyn, daß in neuerer Zeit so treffliche Talente für die Bühne aus dieser Stadt aufblühen. Welchen Ruhm brachten nicht schon vor einer Reihe von Jahren die genialen dramatischen Leistungen der gezeigten Mad. Haizinger in nah' und fernem Lande über ihre Vaterstadt — und mit inniger Freude bemerkt der Kunstfreund dieses schöne Talent in den beiden Töchtern derselben, Luise und Adolphine Reumann, noch für spätere Zeit fortgepflanzt. Fräulein Herrmann, auch eine Blüthe der Residenz Baden, begab mit den seltensten Requisitionen einer Künstlerin, gelang es, in kurzer Zeit die Liebe des Publikum in hohem Grade zu erlangen, so daß nach dem großen Triumphe, den diese junge Künstlerin erntete, ihr plötzlicher Abgang von der Bühne dem Publikum sehr betrauert war. Doch nicht nur die dramatische Kunst erzog sich hier würdige Jüngerinnen, auch für die Oper, welche durch den Zauber ihrer Töne unsere Herzen ergreift, erblühten in Karlsruhe

zahlung aller seiner Schulden in Verlegenheit war, was er mit seinem Ueber- schusse anfängen sollte, ohne Krieg oder irgend ein öffentliches Unglück, wie Ueberschwemmung, Erdbeben, Feuersbrünste, Mißwachs, jetzt seine Beamten, seine Marine unbezahlt lassen muß, und im Auslande kaum für tausend Tha- ler Kredit hat, ist eine zu wichtige Erscheinung, um nicht bis auf den Grund erforscht zu werden. Das Bankwesen hat freilich den Ausbruch des Uebels her- beigeführt; aber dieses ist doch am Ende nur ein Krankheitsymptom. Was wir zu wissen verlangen, ist, wie sich solche weit verbreitete und dennoch nicht mit Bewußtseyn zusammenhängenden Vereine bilden, vor den Augen eines auf seinen Scharfsinn pochenden Volkes Jahre lang ihr Wesen treiben und dieses Volk sich dabei anstellen konnte, als glaube es an die Solidität aller dieser An- stalten, und sich ihrer bediente, als könne es damit nie anders werden? Sind es die politischen Einrichtungen, welche die Nation zu diesem Unwesen getrieben haben, oder ist es umgekehrt die Unredlichkeit des Volkes, welche solche ver- derbliche Institute gebildet? (Pr. St.)

London, 9. Nov. Die „London Gazette“ (Hof- und Amtszeitung) vom 4. d. enthält einen Geheimrathsbeschlus vom 2. d., durch welchen in Folge des mit Portugal abgeschlossenen Handelsvertrags portugiesischen Schiffen, un- ter Aufhebung der betreffenden Bestimmungen der Navigationsakte, das Recht erteilt wird, portugiesische Waaren aus portugiesischen Besitzungen in die bri- tischen Kolonien einzuführen und von diesen Kolonien nach jedweden fremden Land auszuführen.

London, 14. November. Seit dem 12. d. ist das neue Bankrotgesetz in Kraft, durch welches in kleineren Schuldsachen das Schuldsängniß aufgehoben und der Gläubiger ermächtigt wird, von dem Vermögen des Schuldners Besitz zu nehmen.

* London, 15. Nov. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich mit Gefolge hat gestern die Polytechnic Institution [die K. Z. hat im Unterhaltungsblatt von dieser großartigen Einrichtung und einer ähnlichen, der Adelaide Gallery, früher eine Schilderung gegeben] besucht. Er widmete den verschiedenen Modellen und Kunstwerken große Aufmerksamkeit, und namentlich schien ihn der Leuchter- apparat sehr zu interessieren. Er ließ sich auch durch Beard's Vorrichtung zur Lichtbilderzeugung darzuerreutypiren.

* London, 15. Nov. Man hat hier Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 29. August. Ihnen zufolge beobachtete man die vermittelnde Dazwischen- kunft der Gesandten Englands und Frankreichs als die einzige Erhaltung des Friedens zwischen Rosas und Rivera. Rosas scheint, wenn die Berichte über seine Rüstungen als richtig angesehen werden dürfen, eine fürchtbare Bekriegung Montevideos vorzubereiten, während Rivera andrerseits Alles aufbietet, um sein Heer zum kräftigsten Widerstande gegen den argentinischen Präsidenten aufrecht zu erhalten. — Am 19. August überreichte der neue franz. Gesandte bei der argentinischen Republik, Graf de Lurde, in feierlicher Audienz seine Beglaubig- ungsschreiben dem Präsidenten Rosas.

* London, 16. Nov. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat gestern mit seinem Gefolge und Offizieren von der österr. Fregatte Bellona zu Wool- wich die dortigen großartigen Werften, Seerenghäuser, Artilleriewerkstätten u. s. w. aufs Genueste und mit hohem Interesse besichtigt. — Zu den vielen bedauer- lichen Schiffbrüchen der letzten Zeit wird schon wieder einer berichtet — der des Middlesex auf seiner Fahrt von Sidney (Australien) nach London. Das Schiff wurde zu Macleod, südlich von Pernambuco (Brasilien), an's Land getrieben und war bald ein vollkommenes Wrack. Die Schiffemannschaft und Passagiere wurden indessen noch glücklicher Weise gerettet, und sind jetzt an Bord des Co- lumbus, welcher am 6. Okt. von Pernambuco abging, auf dem Wege nach London.

London, 15. Nov. Eine große Menge falscher Fünfpfundbanknoten sind gegenwärtig im Umlauf, und die Polizei ist einem Manne, der mehrere solcher Noten ausgegeben hat und dessen Personbeschreibung die Blätter mittheilen, eifrig auf der Spur. — Der Schiffbruch des aus China gekommenen Schiffes „Reliance“ unweit Boulogne [s. oben Belgien], wobei 110 Menschen umkam- men, hat in der City große Bestürzung erregt. Die Ladeung des Schiffes betrug 1,884,748 Pfund; der Schaden trifft die hiesigen Versicherungsge- sellschaften nur mit 14 — 15,000 Pf. St., während jene zu Bombay und Kal- kutta mit 150 — 180,000 Pf. St. theilhaftig seyn sollen.

London. Bei Gelegenheit des Anpruchs, den Mary Ann Walker und einige andere Frauen, die zur Partei der Spartisten gehören, für die Frauen erheben, die Nation im Parlamente zu repräsentiren, erinnert man sich aus alten Schriftstellern, daß einzelne Frauen in früheren Zeiten wirklich Eig in den Reichsversammlungen gehabt haben. Die Rechtssin Hilda präsidirte in einer kirchlichen Synode; in der großen Versammlung, die im Jahre 694 ge- halten wurde, nahmen mehrere Rechtssinnen an den Beratungen Theil; vier Rechtssinnen wurden unter der Regierung Heinrichs III. und Eduards I. in's Parlament berufen, und etwas Aehnliches geschah im 35ten Jahre der Regie- rung von Eduard III., wo sie sich indessen durch andere Mitglieder repräsenti- ren ließen.

* Aus Malta wird unter'm 6. Nov. gemeldet, daß sobald Admiral Owen, der Befehlshaber der dortigen Station, erfahren, daß der Libanon u. s. f. in vollem Aufbruch sey, er das Linienschiff „Indus“ nach Beirut expedirt habe, dem der „Howe“ und die Fregatte „Inconstant“ bald nachfolgen werden. Diese Fahrzeuge nehmen auf ein halbes Jahr Lebensmittel an Bord. Uebrigens sol- len noch fernere Streitkräfte nach der syrischen Küste abgehen.

Manern würdige Künstlerinnen. Wir haben schon Manches von dem herrlichen Talente, von der ausgezeichneten Schule der Fräulein Schrickel gehört — haben in diesem und mehreren andern Blättern von dem Beifall gelesen, welchen Fräulein Pauline Marx in Dresden und Stuttgart empfing, und glauben deshalb, daß es den Kunstfreunden Karlsruhe's er- freuend seyn wird, von einem dritten ausübenden Talente ihrer Heimath Angenehmes zu vernehmen: nämlich von Fräulein Sophie Kahlmann aus Karlsruhe. Der Haus- freund oder das „Augsburger Morgenblatt“, so wie der „Augsburger Verkünder“ liefern die ausgezeichnetsten Lobeserhebungen über diese junge Sängerin. — Wir aber wollen es versuchen, nur durch einige Umriffe dem karlsruher Publikum die Leistungen der Fräulein Kahlmann zu bezeichnen. Hr. Karl Bauer, den der Referent schon seit vielen Jahren als einen höchst gebildeten und gewandten Direktor der Bühne kennt, hatte das Talent der Fräulein K., besonders für den italienischen Gesang, sogleich entdeckt, und engagirte dieselbe, wiewohl sie noch Anfängerin war, bei seiner Bühne in Augsburg für ein erstes Fach. Dierat trat Fräul. K. im „Bellar“ von Donizetti als Irene auf. Ihr erstes Auftreten war etwas bescheiden, was auch eher für die junge Sängerin einnahm, als daß wir es ihr übel deuteten: eine Anfängerin soll nie ein zu großes Vertrauen auf sich setzen, was gar leicht in eine niedrige Jubringlichkeit ausartet. Bald fühlte sie sich auf der Bühne heimischer, und es lehrte ihr Selbstbewußtseyn und mit diesem Kraft und Fülle zurück, so daß ihr die Auszeichnung wurde, schon nach dem zweiten Acte im „Bellar“ mit Hrn. Weidner getauscht zu werden. Diese gerechte Aufmunterung von Seite des Publikums zeigte auch schon in dem zweiten Auftreten der jungen Sängerin seine glücklichen Folgen; denn dieselbe bewegte sich als Irene in „Maurer und Schlosser“ von Auber viel freier, viel ungezwungener, als das erste Mal; und zu der reichen, metall- vollen Stimme dieser Dame gesellte sich in ihren Sätzen der innigste Ausdruck, welcher den Seelenzustand durchleuchtet ließ, den Dichter und Komponist der Irene verliehen. Nun

I t a l i e n .

Kirchenstaat. Rom, 2. November. Im gestrigen Diario di Roma meldet ein Schreiben aus Manchester, daß die Verbreitung des Katholizismus hauptsächlich unter den Fabrikarbeitern der Stadt und ihrer Umgegend über die Maassen zunehme. Demselben Schreiben nach erschienen vor wenig Wochen in der Kirche St. Chad 900 neu konvertirte Personen, um der Messfeier beizu- wohnen. Wenn diese Angaben, wie kaum zu bezweifeln, übertrieben sind, so ist doch gewiß, daß die Studienanstalt Decat zwischen Liverpool und Manches- ter in den letzten Jahren zu einer sehr wichtigen Station für die Ausbreitung des römischen Katholizismus geworden ist, und daß die römische Kirche an Monsignore Wiseman, dem frühern Direktor des hiesigen Collegio Juglese und jetzigem Direktor der Anstalt, ein sehr tüchtiges Werkzeug für die Errei- chung des gedachten Zweckes besitzt. (L. A. Z.)

O e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e .

Aus Oberungarn vom 1. Nov. Während wir aus so vielen Ländern insbesondere aus Deutschland, über große Noth an Viehfutter klagen hören, er- freuen wir uns in einer Reihe von Komitaten eines so großen Ueberflusses an Viehfutter, daß manche Grundbesitzer fremdes Vieh gegen mäßige Vergütung gern aufzunehmen geneigt wären, wenn es nur von einiger Qualität zu haben wäre. Eine Vermittelung zwischen hier und Deutschland, die freilich früher hätte eingeleitet werden müssen, hätte für beide Theile eben so erwünscht, als vortheilhaft seyn müssen. Man wird auf den Ueberfluß schließen können, wenn man hört, daß mancher Grundherr vortreffliches Heu für viele tausend Schaafe vorräthig und keinen Viehbesiß hat, um es anzusehen zu lassen. Gern möchten solche den Zentner des besten Heus für einen Zwanziger, in großen Parthien noch wohlfeiler, verkaufen, wenn sie nur Abnehmer hätten. Es werden bei uns viele Güter auf kurze Zeitperioden — zwei bis drei Jahre — verpachtet und ohne Viehbesiß über- und wieder zurückgegeben. Hat dann der Eigenthü- mer keinen Fond, so sucht er entweder wieder zu verpachten oder fremdes Vieh zur Ausfütterung zu bekommen. Die gewöhnlichen Verträge, die man in der Art schließt, sind so, daß der Eigenthümer des Viehs dasselbe auf drei Jahre hingibt, der Grundherr es während dieser Zeit auf seine alleinigen Kosten un- terhält, während dieser Zeit die Einnahme, Wolle und überzähliges Vieh ge- theilt wird, und ein Gleiches nach Ablauf des Vertrags mit dem alldann vor- handenen Bestand geschieht. (S. M.)

R u s s l a n d u n d P o l e n .

St. Petersburg, 10. Nov. Der General der Infanterie Reichardt ist, an die Stelle des Generals der Infanterie Golowin, zum Befehlshaber des abge- sonderten Korps im Kaukasus und zum Generalgouverneur der transkaukasischen Provinzen ernannt.

S c h w e i z .

Wallis. Das Obergericht hat die Simplonzzeitung wegen Verläum- dung gegen die Regierung zu einer Geldbuße von 80 Fr. verurtheilt.

Argau. Wie verlautet, so sollen in neuester Zeit Besprechungen zwi- schen Abgeordneten des Großherzogthums Baden und dem Kanton Argau dar- über stattgefunden haben, wie die Floßschiffahrt auf dem Rheine zu erleichtern, und ein auf die Dauer bestimmter und für beide Staaten gleichmäßiger Wasser- zolltarif einzuführen seye. Auch die Transitverhältnisse sollen dabei zur Sprache gekommen seyn. (Schwyz.)

Basel. Nach zuverlässigen Berichten hat sich nun die Regie- rung dieses Kantons mit dem Versprechen an den Vorort gewendet, so bald die Umstände es erlauben, die Einfuhr bei Kappelburg zu öffnen. (Schwyz.)

Bern. Im Laufe des verf. Sommers war bei Bourg, Bezirk Delsberg, von französischen Zollbeamten mit Verletzung des schweizerischen Gebietes ein Holzwagen angehalten und dabei ein gewisser Ackermann durch Unvorsichtigkeit eines der Douaniers durch einen Schuß getödtet worden. Der Vorort hatte deshalb an die französische Regierung reklamiert. Nun meldet die „Helvetie“, Hr. Guizot habe dem schweizerischen Gesandten angezeigt, daß sie die ge- forderte Genugthuung durch Absetzung jenes Beamten und durch eine Entschä- digung an den Vater des Getödteten geleistet habe.

S p a n i e n .

Madrid, 11. Nov. (Korresp.) Die „Madrid'sche Zeitung“ vom heuti- gen Tage enthält das Dekret wegen Zusammenberufung der Cortes auf den 14. d. M. — Vom 12. Nov. Die Abgeordneten treffen in großer Zahl ein und wenige von ihnen drücken sich schonend über das Ministerium aus. — Nach dem „Archivo militar“ soll General Linage zum Generalkapitän in Cuba und General Seoane zum Kriegeminister ernannt, General Rodil aber General- inspektor des Heeres werden.

T ü r k e i u n d A e g y p t e n .

Von der türkischen Gränze, 6. Nov. Gleich nach Ankunft Emin Effendi's in Belgrad ward von Kiamil Pascha ein Schreiben an Michael Obrenowitsch gerichtet, worin ihm Feh und Istihar (Orden) abverlangt und die unverzügliche Rücksendung derselben nach Serbien im Namen des Sultans aufgetragen wurde. Der Fürst soll auf dieses Schreiben keine Erwiderung ertheilt haben, weshalb Kiamil Pascha sich an das österreichische Kabinet zu wenden beschloß, um die Ausfolgung jener Gegenstände zu bewirken. Das betreffende Schreiben des Pa- scha ist bereits von Belgrad nach Wien expedirt worden, und wenn die genann- ten zwei Stücke zu der Invesitur des Alexander Georgewitsch unumgänglich nöthig sind, so dürfte dieselbe durch die Weigerung des Fürsten Michael wohl um ein Paar Wochen verspätet werden. (A. Z.)

kommen wir an des großen Mozart's unsterbliches Meisterwerk „Don Juan“, worin Fräul. K. die Rolle der Elvire darstellte. Wenn wir in Beziehung auf Spiel auch gesten- den müssen, daß die junge Sängerin der Darstellung von dem Wechsel der Leidenschaften, von Haß und Liebe, noch nicht hinlänglich gewachsen schien, so müssen wir doch ihrer Kräfte, klaren, klaren Stimme, und dem vielen Fleiße, mit welchem Fräul. K. den musikalischen Theil ihrer schweren Aufgabe löste, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nun folgte den 31. Okt. „Romeo und Julia“ von Bellini. Wir, wie unsere ganze Um- gebung im Schauspielhause Augsburgs waren von Darstellung, Gesang, Mimik und Deklamation, welche Fräul. K. in dieser Parthie entwickelte, entzückt, und erstaunten, daß die junge Künstlerin in der kurzen Zeit ihres Hierseyns sich schon auf eine so hohe Stufe dramatischer Kunst geschwungen. Beinahe jede Nummer wurde mit stürmischem Bei- fall belohnt, und mehrmaliges Hervorrufen krönte die treffliche Leistung der Sängerin, und wahrlich, nach einer Schröder-Devrient, welche früher die Parthie des Romeo in Augsburg gegeben, ist es ein mehr als großer Triumph für die junge Künst- lerin, einen solchen ausgezeichneten Beifall bei unserem Publikum gefunden zu haben, wie sich dessen Fräul. K. zu erfreuen hatte. Möchte aber dieser große Beifall unsere jugendliche Sängerin nicht verblenden, damit sie forsährt, sich eifrig den Studien zu widmen, denn eine junge Priesterin der Kunst, die im Beginn ihrer Kunstaufbahn schon wähnt, Alles zu seyn, die geht einem frühen Grabe der Kunst entgegen, und dieses glauben wir von Fräul. K. auf keinen Fall erwarten zu dürfen. — So viel den Freunden der darstellenden Kunst in Karlsruhe, von

— Neulich ward ein Engländer in Paris, der im Palais Royal gefrühstückt hatte, halb todt in sein Hotel zurückgebracht. Aus Anlaß einer Wette hatte er im Beiseyn von Zeugen 150 Dugend Astern, einen Seekrebs und ein gebratenes Huhn verzehrt, und dazu eine Flasche Rum, nebst fünf Flaschen Wein getrunken.

Von der türkischen Gränze, 9. Nov. Berichten aus Bucharest zufolge ist daselbst am 1. d. der die Absetzung des Hospodars, Fürsten Ghika, verordnende großherliche Ferman publizirt worden. Man sieht mit großer Spannung dem Resultat der bevorstehenden neuen Fürstenwahl entgegen, für welche die Chancen mehr und mehr sich zu Gunsten des Großhans Philippesko stellen. Die aus dem Lande abwesenden Bojaren fangen an zurückzukehren, um an dem Wahlakte Theil zu nehmen.

Die „Ofener Zeitung“ vom 13. Nov. bringt überraschende Meldungen aus Belgrad, die, wenn sie sich bestätigen, Serbien so gut als vollständig wieder unter türkische Herrschaft stellen und alles, was die Serben in fünfzig Jahren errungen haben, vernichten. Das genannte ungarische Blatt sagt nämlich: „Unsere neuesten Korrespondenznachrichten von der türkischen Gränze vom 7. November melden Folgendes: „Der die Bestätigung des neuerwählten Fürsten Alexander Georgewitsch Czerny enthaltende Ferman, nicht „Berat“, wie man erwartete, ist in Anwesenheit der Notabeln Serbiens, der Volksversammlung und des Kiamil Pascha bei Lösung unzähliger türkischer Kanonen am Kalimedan vorgelesen worden. Man war sehr befremdet, als man aus dem Ferman entzifferte, daß Alexander Czerny Georgewitsch nicht als Fürst — so wie dieß der Fall war in der Obrenowitsch'schen Familie — sondern nur als Pascha Beg (Oberrichter) von Serbien bezeichnet wurde; überdieß wurden ihm die neuernannten Begs: Alexander Simitsch, Wisitsch = Peritsch und Abraham Petronowitsch beigegeben. Dem Inhalte des Sherifs zufolge soll der jeweilige Pascha von Belgrad allen Versammlungen und sonstigen Sitzungen des Senats als Vorsitzender beizuhören; auch ist Serbien verpflichtet, an die Pforte eine halbe Million Piaster jährlichen Tribut mehr als bisher zu entrichten; ferner hat Serbien alle Gymnasts (Mauten), sowie jene sechs Bezirke Serbiens, die noch vor Erlangung der Konstitution unter der glücklichen Regierung Milosch Obrenowitsch dem befreiten Serbien einverleibt wurden, an die Pforte unweigerlich abzutreten. Endlich müssen alle von den Serben bis jetzt besessenen Kanonen den Türken abgetreten und abgeschafft werden. Gleich nach der Ankunft des Emir Effendi in Belgrad hat man sich an das hiesige k. k. Militärkommando gewendet wegen Ueberlieferung jener türkischen Dekorationen, welche des serbischen Fürsten Michael Brust geschmückt haben und welche in der Verwahrung des serbischen k. k. Militärkommandos seyn sollen, welchem Ansuchen jedoch keine Folge gegeben wurde; die Dekorationen, welche dem Fürsten Michael für seine Person gegeben worden, hat er beibehalten.“ Wir fügen wenige Worte zur Erläuterung bei. Der Titel, welchen Fürst Milosch, wie seine beiden Söhne Milan und Michael, als sie zur Regierung gelangten, von der Pforte erhielten, war Knes. Indem man den neuen Gewalthaber bloß zum Juhizverwalter macht, ihm eine Art Regenschafsrath von drei Begs beibringt, den Senat (der ohnedieß nur von der Pforte abhängt, und dessen Beschlüssen schon Milosch kein Veto entgegenstellen durfte) unter das Präsidium eines türkischen Paschas stellt, der die Kanonen von Belgrad zur Verfügung hat, während Serbien auf alle eigenen Geschütze verzichten muß, ist die Umwandlung in eine türkische Administration, wie sie auch im Libanon unter offener Gutherzigung des Generalkonsuls von Beirut eingeführt werden soll, vollendet. Dazu werden die Lasten des Landes (der Tribut an den Oberherrscher) vermehrt, die Einnahmen (durch Ueberantwortung der Mauten an die Türken) vermindert, und endlich die sechs Bezirke, um welche Czerny Georg und Milosch blutige Kämpfe führten, und die Gegenstand der Friedensschlüsse von Bucharest, Afjerman und Adrianopel waren, der Pforte wieder einverleibt. Diese sechs Bezirke sind der von Krain, Timok, Parakin, Kruschewah, Staroolasch und der Drinaische. Sie wurden 1830 Serbien zurückgegeben, was Milosch der serbischen Nationalversammlung, die, aus mehr als tausend Deputirten bestehend, in den ersten Tagen des Februars 1830 in Kragnjewah stattfand, verkündigte, mit der Versicherung, daß der Tribut an die Pforte nie vergrößert werden dürfe. Der die Freiheiten Serbiens enthaltende Ferman der Pforte ist vom September 1829 — sind die oben erwähnten Meldungen richtig, so stürzen damit alle Privilegien zusammen. (A. 3.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 15. Oktober. Das gegenwärtige, durch frühere Kalamitäten und die jetzt in allen Geschäften herrschende Stockung hervorgerachte Glend ist sehr groß in Newyork, und die verderbenden Wirkungen des Bankerrotts gehen mit seinen demoralisirenden rückwirkenden Einflüssen werden mit jedem Tag erschütterlicher. Da Faktas lauter sprechen, als jedes Klatschment, will ich mich auf folgende kaum glaubliche, aber erwiesene Thatsache beschränken: Es wurde kürzlich in Newyork die Aktiomasse von 241 Falliten, deren Passiva den Betrag von einer Million Dollars überstiegen, zum Verkauf gebracht und der Erlös derselben belief sich auf die Summe von 1500 Doll. — Oesteren war ein großer und feierlicher und frohlicher Tag für Newyork, und viele Tausende wogten durch die Straßen im Glanz der Waffen und festlichen Kleidern mit fliegenden Bannern und klingendem Spiel. Aber es handelte sich auch von einem wahrhaft großartigen Volksfest, zu welchem die Beendigung

der großen Crotonwasserleitung die Veranlassung gab. Dieses kolossale Werk (auf das ich mir vorbehalte, zurückzukommen) mag den kühnsten des Alterthums an die Seite gesetzt werden. Ein ganzer Fluß, der Croton, ist abgeseitet und der Stadt zugeführt worden durch eine unterirdische Leitung, die eine Länge von 32 engl. Meilen einnimmt. Das Mauerwerk, die Tunneln, Brücken und Reservoirs, zum Theil noch unvollendet, sind wahre Riesenwerke. Die Wohlthaten einer solchen Unternehmung für eine ihrer bisher gänzlich entbehrenden, zudem so dicht bevölkerten und vom Feuer leider so oft heimgesuchten Stadt wie Newyork sind zu sehr in's Auge fallend, um einer nähern Ausführung zu bedürfen. So erklärt sich der ungeheure Zusammenfluß, der sich zu diesem Fest aus der Nähe und Ferne zusammengefunden hatte: gegen vier- bis fünfmalhunderttausend Menschen! Der Zug war gegen sieben englische Meilen lang und trotz der Monotonie und partiellen Geschmacklosigkeit, die man von Anzügen dieser Art hier vorwirft, schon wegen seiner ungeheuren Ausdehnung höchst großartig. Man berechnet, daß an dieser Prozession, die sich in zehn zusammenhängenden und wohlgeordneten Divisionen über alle Theile der Stadt ergoß, 15 bis 20,000 Personen Theil genommen haben. Die Angehörigen der Köchenschulen (oder des Feuerdepartements, wie man hier sagt), die freilich Ursache haben, über diese neue Zufuhr besonders erfreut zu seyn, hatten allein 3000 bis 4000 Mann gestellt, ebenso waren die Mäßigkeitsvereine, wie zu erwarten, sehr stark repräsentirt. Es ist diese Unternehmung um so merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß sie erst vor sieben Jahren begonnen und von einer einzigen, durch so schwere Verluste heimgesuchten Stadt während der härtesten Zeiten vollendet worden ist. Die Totalausgabe, welche der guten Stadt Newyork hieraus erwächst, wird die Summe von zwölf Millionen Dollars übersteigen, von welchen ungefähr 8 Millionen bereits verausgabt sind. (A. 3.)

London, 15. Nov. Der „Globe“ sagt: Die neuesten Berichte aus Nordamerika bestätigen immer mehr den vollkommen demoralisirten Zustand, worin ein nur gar zu beträchtlicher Theil des Volkes der Vereinigten Staaten verfunken zu seyn scheint. Dieser Mangel an Ehre und diese gänzliche Mißachtung der feierlichsten Verpflichtungen bekundet sich auffallend in einem von dem Präsidenten des Staates Illinois erlassenen Rundschreiben, worin geradezu erklärt wird, daß es wegen anderweitiger Ausgaben ganz unthunlich seyn werde, in nächster Zeit etwas vom Staatseinkommen zur Abzahlung eines Theils der öffentlichen Schuld zu verwenden.

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Nach einer so eben veröffentlichten Uebersicht über den Weinerwachs im Unterheinkreise vom Herbst 1841 sind in den 20 Wein erzeugenden Amtsbezirken desselben auf 18,279 Morgen gewonnen worden: 170 Fuder 4 Ohm 9 Maas und 7 Oas.

* Schusterinsel (Amts Brach), 17. Nov. (Korresp.) Ein eigener Anstern waltet über dem hiesigen Rheinbrückenbau, denn nun zum dritten Male tritt eine Störung der Vollendung entgegen. Die seit drei Tagen herrschenden lauen Winde, die den Schnee im Jura und den Voralpen schmelzten, und ein anhaltender Regen haben alle Ströme der Schweiz und insbesondere den Rhein zu außerordentlicher Höhe angeschwellt, so zwar, daß die vier äußersten Pontons der linken Uferbrücke dem Andrang des Hochwassers nicht mehr widerstehen konnten und heute früh gegen 4 Uhr abgerissen und fortgeschwemmt worden sind. Dadurch wird nun die Eröffnung, welche dieser Tage stattfinden sollte, wieder auf mehrere Wochen hinausgeschoben. — Die Angelegenheiten der französischen (Straßburg-basler) Eisenbahn, ihr Ausmündung in lechterer Stadt betreffend, naht sich ihrem Ende, da die von französischer Seite gemachten Anerbietungen von der in Basel niedergesetzten Prüfungskommission für sehr annehmbar befunden sind. Die Vorlage an den großen Rath wird nun im künftigen Monat erfolgen. — Eine ziemlich allgemein verbreitete Meinung geht dahin, daß die Dampfschiffahrt der Fischzucht nachtheilig sey, weil durch den starken Wellenschlag, den die Räder der Schiffe verursachen, das Laichen und selbst der Aufenthalt und Zug der Fische beunruhigt und gestört werde. Dem aber widerspricht thatsächlich die Erfahrung — wenigstens hierorts — indem der Rhein noch eben so fruchtbar, wie vor der Einführung der Dampfschiffahrt ist, und insbesondere ist der Lachsfang in diesem Spätjahr sehr ergiebig, so daß das Pfund, welches anfangs 56 Kreuzer kostete, jetzt schon zu 24 bis 28 Kreuzern verkauft wird. Die beste Lage zu diesem Fang bietet die Ausmündung der Wiese bei Kleinhänningen, deren Anwohner in voriger Woche an einem Tage 18 Stück, und darunter einen an 40 Pfund schwer, im Wurgarn gefangen haben. Bei alle dem wird aber die in Basel in alter Zeit bestandene Polizeiverordnung, daß dem Gesinde in der Woche nicht mehr als drei Mal Lachs verabreicht werden darf, kaum mehr in Anwendung gebracht werden müssen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

Bei'm Kontor der Karlsruher Zeitung ist für den verunglückten braven Polizeidiener Arnold (sb. Karlsruh. Ztg. Nr. 314) eingegangen: von Gr. von B. 3 fl.

Table with 7 columns: Nov. 19. 20., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bevölkerung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdünnung Par. Zoll Höhe, N. 20. 21. min. 0.0, Temp. min. 2.6.

Der am 18. Abends 28° 4.92 notirte Barometerstand ist im November seit 50 Jahren nicht übertroffen worden.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 22. Nov.: Don Juan, Große Oper in zwei Aufzügen, von Mozart. Donna Anna: Dem Minna Schrickel, zur zweiten Gastrolle.

[D. 698.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ich mache hiermit die ergebende Anzeige, daß ich das Fußgeschäft aus meinem Hause in die Schloßstraße Nr. 3, zu Herrn Glaswaarenhändler Bachmann, verlegt habe, und empfehle mich bestens zu fernemem geneigtem Zuspruch. Karlsruhe, den 21. Nov. 1842. Eduard Bernlein.

[D. 647.3] Karlsruhe. (Wesuch.) Ein lizenzirter Apotheker sucht eine Verwalter-

oder Gehilfenstelle; der Eintritt könnte sogleich erfolgen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D. 699.1] Karlsruhe. (Erwidern auf die Anfrage in Nr. 318 der Karlsruher Zeitung.) Christlicher Freund! Daß Du mit Deiner Anfrage erst am Tage des ausgeschriebenen Kränzchens gekommen bist, wird der Vorstand der Eintracht gewiß sehr bedauern, denn so viel wir ihn kennen, denkt und handelt er so christlich, daß er, etwaigen Anstoß hinsichtlich des Fuß- und Betrages zu vermeiden, gewiß eine Verlegung des ausgeschriebenen Kränzchens veranlaßt hätte. Aber es scheint, Du hast entweder bei'm Erscheinen der ersten Anzeige in Nr. 309 ebenfalls den Kalender nicht bei der Hand gehabt und konntest daher Deine fromme Warnung nicht in Zeiten ergehen lassen, oder es war Dir gar nicht um die Sache zu thun, und Du wolltest nur den günstigen Augenblick abwarten, um Dein Anathema desto wirksamer gegen die Gesellschaft Eintracht

schleudern zu können. In dies der Fall, dann dient Dir das Christenthum zum Deckmantel für einen profanen Zweck, und Du magst wohl zur Noth ein Freund der Christlichen Sonntagsgesellschaft seyn, aber ein guter Mensch bist Du nicht.

Ein Mitglied der Eintracht. [D. 697.1] Dietigheim bei Rastatt. (Pappeln zu verkaufen.) Die Gemeinde Dietigheim hat mehrere tausend Stück Pappeln von 6 bis 10 Schuh, das Stück zu 4 kr., und dergleichen von 10 bis 15 Schuh das Stück zu 6 kr. zu verkaufen.

[D. 693.1] Bruchsal. (Erklärung.) Um Mißverständnisse zu vermeiden, sehe ich mich zu der Erklärung genöthigt, daß der Name Schmidt, welcher sich unter den Unterschritten des Aufzuges in der Karlsruher Zeitung, Beilage Nr. 316, vom 17. November d. J., datirt befindet, nicht der meinige, sondern der Name eines andern Gemeinderaths, des Geometers Josef Friedrich Schmidt, ist. Bruchsal, den 19. Nov. 1842.

Joseph Schmidt, Abgeordneter der zweiten Kammer. Paris, 19. Novbr. Spoz. 1000. 80. 50 Apras. 100. 101. 40 Spozent. 100. 119. 50. Bankaktien 3295. — Kanakaktien 1250. — St. Germainebahnaktien 840. 20. Berfaller Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —, linkes Ufer, 90. — Dreiländer Eisenbahnaktien 587. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205. — Big. Spoz. Anteile 103 1/2, römische do. 103 1/2, Span. Akt. 23 1/2, Paß. 4. Neap. 108. 65.